

I PO 764/2P

# VEREIN DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH

29. MITTEILUNGSBLATT

JULI/AUGUST 1975

## Aktive Denkmal- pflege in Ober- österreich

Otto Wutzel



Kremsmünster, Stiftskirche, Marienkapelle,  
erbaut 1676/77 von Carlo Antonio Carlone.  
Die Restaurierung dieses Sakralraumes war  
ein Versuch für die Planung der  
Restaurierungsarbeiten in der Stiftskirche.

Die Urheber des Europäischen Jahres des Denkmalschutzes dürften wohl den Leitgedanken verfolgt haben, die Denkmalpflege weltweit in das Licht des öffentlichen Interesses zu rücken. Probleme des Kulturgüterschutzes, der zu einem festgefügtten Begriff des Völkerrechtes geworden ist, haben die Überlegungen vermutlich beeinflusst. Der Krieg als eine internationale Geißel bedroht nicht nur die Menschen, sondern ebenso die von ihnen geschaffenen Werke. Es erscheint makaber, daß der Krieg offensichtlich nicht verdammt werden kann, die Völker jedoch zumindest versuchen wollen, den Kulturverlust, wie er durch Kriege gerade in unserer Ära in erschreckender Form wirksam geworden ist, einzudämmen.

Denkmalschutz reicht über Kulturgüterschutz jedoch räumlich und zeitlich weit hinaus. Er bedeutet die tägliche Auseinandersetzung von „Alterswert“ und „Neuwert“.

Bereits 1958 wurde im Heft 4 des XII. Jahrganges der „Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“ berichtet, daß für das 1923 erlassene Denkmalschutzgesetz eine „Neufassung“ vorbereitet werde. Die Diskussion um dieses neue Gesetz, das den Denkmalschutz in Österreich auf eine neue, der Zeit entsprechende Basis stellen soll, wurde heftig geführt, es wurde in vielen Kommissionen getagt, derzeit ruht der Entwurf in einer Schreibtischlade. Wie soll mit einem veralteten Gesetz ein aktiver Denkmalschutz gehandhabt werden?

Der behördliche Denkmalschutz reicht in Österreich in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, als mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Dezember 1850 die „Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ gegründet wurde. Sie erhielt mit Dekret vom 18. Juli 1873 einen neuen Namen: „Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“. Die Betonung lag bei dieser Institution viele Jahrzehnte auf der Forschungsarbeit. Es gab manche Wandlungen und Verbesserungen, entscheidende Impulse gelangen jedoch erst, als 1901 der aus Linz gebürtige Kunsthistoriker Alois Riegl die Redaktion der Mitteilungen der Zentralkommission übernahm und gleichzeitig zur Neuorganisation des Denkmalschutzes in Österreich einen Entwurf ausarbeitete, der heute noch als höchst modern gelten kann. (Vgl. dazu Heft 3 des Jahrganges XXVIII/1974 der

Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, die zur Gänze dem Andenken von Max Dvořák gewidmet ist, der nach Alois Riegl als zweiter theoretischer Begründer des Denkmalschutzes in Österreich bezeichnet werden darf.)

Das Gesetz von 1923 reicht an die dankliche und fachliche Reife von Alois Riegl nicht heran. Es muß als eine Kompromißlösung bezeichnet werden, geformt aus den Zugeständnissen des parlamentarischen Alltags. Die praktische Denkmalpflege würde in unserer Gegenwart ein wirkungsvolleres Gesetz benötigen. Deshalb sollten die verantwortlichen Persönlichkeiten die Diskussion neu aufnehmen und vor allem versuchen, zwischen übertriebenem Zentralismus und Föderalismus – beide Kräfte hatten nämlich ihren bedauerlichen Anteil an der bisherigen Ergebnislosigkeit der Verhandlungen – einen Ausgleich zu finden. Der Denkmalschutz soll fachlich und behördlich ein gesamtösterreichisches – also zentral geführtes – Anliegen bleiben. Er wird jedoch in der Verwaltung und vor allem in seiner budgetären Sicherung ohne eine Mitbestimmung der Länder künftig nicht auskommen. Auch sollten die Begriffe „Denkmalschutz“ und „Denkmalpflege“ in allen ihren Verzweigungen neu überdacht und den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt werden. Vor allem müßte der Begriff des geschützten Ensembles durchgesetzt werden. All diese Fragen berühren nicht nur eine „Zentrale“, sondern in gleicher Weise jede Gebietskörperschaft, ja jeden einzelnen Staatsbürger, wollen wir einen aktiven Denkmalschutz.

In diesem Zusammenhang möchte ich an einen Satz von Landeshauptmann Doktor Heinrich Gleißner erinnern (Oberösterreich. Heimatblätter, Jg. 10, H. 3/4, Dez. 1956): „Jedes Kunstwerk besitzt über den allgemeinen Kunstwert hinausgehend seine lokale Bedeutung, Verbundenheit und Gebundenheit. Es ist Teil der Atmosphäre eines Landes, ist sichtbares Zeugnis seiner Geschichte. Aus dieser Erkenntnis wächst die ernste Verpflichtung zur Erhaltung des heimischen Kunstbestandes. Gesetze und Verordnungen allein könnten auf diesem Sektor des öffentlichen Lebens nicht helfen und nützen. Das kulturelle Heimatgefühl ist die stärkste Triebfeder der Denkmalpflege, ist ihr innerer Motor.“ Siehe auch den Aufsatz des Verfassers „Oberösterreichs Denkmalpflege in der Krise der Zeit“ (Oberösterreichische Heimatblätter),

in dem ich den Begriff „Heimatwert“ formulierte.

Denkmalschutz und Denkmalpflege beschäftigen sich, allgemein verständlich ausgedrückt, mit Kunstwerken, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, somit einen „Alterswert“ oder „historischen Wert“ aufweisen können. Eine zeitliche Abgrenzung wurde bisher nicht gefunden. Alois Riegl plädierte in seinem Organisationsentwurf für eine Frist von rund 60 Jahren, er wollte damit offensichtlich den Generationenwechsel berücksichtigen. Die Grenze der Alterung eines Kunstwerkes erscheint in unserer Gegenwart jedoch nicht mehr so wesentlich. Wir sollten vielmehr die grundsätzliche Frage stellen, ob ein echtes Kunstwerk überhaupt „veraltern“ kann. Ist es nicht Zeichen einer Resignation, wenn wir ein Kunstwerk dem Leben entziehen und es als „Denkmal“ erklären? Es wird in der Praxis wohl nicht möglich sein, für das Aufgabengebiet der Denkmalpflege international eine neue Begriffsformulierung zu erreichen. Gelingen müßte es aber, den Begriff mit einem neuen (Kunst)wollen zu erfüllen. Ein echtes Kunstwerk kann höchstens in seinem materiellen Bestand altern, in seinem ideellen Gehalt ist es ewig. Schwankungen des Zeitgeschmacks können seine Position verschieben, diese aber niemals aufheben. Aus dem defensiven Charakter des Begriffs „Denkmal“, der ein Kunstwerk dem Leben entzieht, muß in unserem Bewußtsein eine offensive Einstellung wach werden, die jedes Kunstwerk – ob alt oder neu – an die Spitze unseres gesellschaftlichen Lebens stellt.

Aus den Formulierungen „Alterswert“ und „Neuwert“ darf künftig keine Konfrontation folgern, sondern muß sich eine Lebensgemeinschaft ergeben. Kunst ist unteilbar, ob sie der Vergangenheit angehört oder gegenwärtig geschaffen wird. Zu ihrer Wertung genügt nicht allein kunsthistorisches Wissen, sondern es muß ebenso ein sehr waches schöpferisches Kunstverständnis eingesetzt werden. Dies wäre eine theoretische Forderung zur Verwirklichung eines aktiven Denkmalschutzes!

In Oberösterreich vertritt diese Linie seit seiner Gründung im Herbst 1946 der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich. Er wurde aus der Not der Nachkriegszeit geboren und hat sich die Popularisierung des Gedankengutes der Denkmalpflege zur Aufgabe gemacht, wie sie jetzt international proklamiert worden ist.

Linz, ehemaliges Ursulinenkloster, erbaut von Georg und Franz Michael Pruckmayr in den Jahren 1692–79 bzw. 1711–12. Revitalisierung durch das Land Oberösterreich als Kulturzentrum Ursulinenhof.



Links: Blick in das fertiggestellte Foyer des Erdgeschosses im Gartentrakt.

Links darunter: Fertiggestellte Fassade des Gartentraktes zur Dametzstraße.

Unten: Alte Ansicht der Kapelle hl. Maria von Altötting, laut Chronik erbaut 1695 – ihre Wiederherstellung ist ein dringender Wunsch der Denkmalpflege.

Aufnahmen: Fleischmann und Fotoarchiv Landeskonservator für OÖ.



In diese Richtung zielt auch die Aktion des derzeitigen Kulturreferenten der oö. Landesregierung, Dr. Ratzböck, anlässlich des Europäischen Jahres des Denkmalschutzes die Gemeinden zu aktivieren, von sich aus in jeder oberösterreichischen Ortsgemeinde aus eigener Finanzkraft eine denkmalpflegerische Aktion zu unternehmen. Es soll erreicht werden, daß unsere Gemeinden die Pflege der historischen Kultur wieder als ein ureigenstes Aufgabengebiet erkennen.

In dieser Ausrichtung wird überhaupt seit vielen Jahren in Oberösterreich Denkmalpflege als ein Aktivum der heimi-

schischen Kulturpolitik betrieben. Beispiele seien als Wegweiser angeführt!

Seit Jahren finden sich in Oberösterreich, zum Teil im Verband des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes, Arbeitsgemeinschaften zusammen, die im besten Sinne des Wortes aktiven Denkmalschutz betreiben. Im kleinen Kreis wird eine Zielvorstellung verfolgt, die zu einer Lebensaufgabe werden kann, wie bei der Lehrgemeinschaft im Bezirk Rohrbach oder im Arbeitskreis des Innviertler Marktes Altheim, der nunmehr an einem Heimatbuch wissenschaftlichen Charakters arbeitet.

Als heißes Eisen in der Denkmalpflege unserer Tage gelten die Auswirkungen



Blick in den Innenhof mit Baustelle.  
Bereits erkennbar die Außenmauern des hier  
geplanten Restaurants mit darüber  
angeordnetem Pressezentrum sowie  
Veranstaltungssaal.



der liturgischen Erneuerung im Kirchenbau. In alten Gotteshäusern sollen neue Gestaltungen für den Gottesdienst gefunden werden. Das Problem wird leider oft durch Übereifer verhärtet. Seien wir dankbar, daß unsere Kirchen nicht in die Rolle von Museen gedrängt werden! Seien wir uns aber auch immer bewußt, daß in ihnen – vor allem in ihnen – die Tradition unseres Kunstwollens, der Geist unserer Geschichte, verewigt ist. Wie war es doch früher? Eine neue Liturgie hat alte Kunstwerke bedenkenlos weggeräumt. Die Gotik zerstörte oft die Romanik, das Barock die Gotik. Legenden, wie die angebliche Erhaltung des Pacher-Altars in St. Wolfgang durch

Thomas Schwanthaler, sind historisch nicht haltbar. In unserer Generation hat sich die Denkmalpflege bei einer kirchlichen Neuordnung endlich durchsetzen können. Besonders in Oberösterreich bemüht sich der Diözesankunstrat ernsthaft um Lösungen, die vor der Zukunft bestehen können. Wo Fehlleistungen zu verzeichnen sind, müssen sie Extremisten angelastet werden. Die offiziellen kirchlichen Stellen unserer Diözese sind sich jedenfalls der Verantwortung gegenüber einer aktiven Denkmalpflege bewußt. Es werden gültige Verbindungen von „Alterswert“ und „Neuwert“ gesucht. Das Buch von Diözesankonservator Doktor Erich Widder „Alte Kirchen für neue

Liturgie“, erschienen 1968 im Wiener Dom-Verlag, kann in dieser Richtung als eine vorbildliche Publikation hervorgehoben werden.

Der Denkmalpflege wird oft vorgeworfen, daß sie allzu „kirchlich“ sei. Es muß als eine Tatsache anerkannt werden, daß sich das Kunst-Kulturwollen unserer Vergangenheit in erster Linie im sakralen Kunstbereich dokumentiert. Die Volksfrömmigkeit ist eine Realität, die auch die moderne Gesellschaft anerkennen muß. Betrachten wir die alte Kunst als einen Ewigkeitswert, so müssen wir auch Gotteshäuser, die heute weitgehend ihre Funktion verloren haben, zu erhalten versuchen. In Oberösterreich beschreitet

Schloß Zell an der Pram, ursprünglich eine Wasserburg, 1760–74 Neubau nach Plänen von Franz de Cuvillés d. J. Zielsetzung ist die Einrichtung eines musischen Bildungshomes des Landes Oberösterreich.



deshalb die Denkmalpflege seit langem den Weg, bei kirchlichen „Denkmälern“, die angeblich unnötig geworden sind, wie Kapellen, Filialkirchen, immer wieder den Versuch zu wagen, sie in unseren Lebensbereich neu einzuordnen. Aktionen, wie die Errettung der Filialkirchen Oberrauhenedt und Jebbing, oder in jüngster Zeit die mustergültigen Bemühungen im Bereich der Pfarre Pichl bei Wels, konnten nur gelingen, weil die Bevölkerung sie bejahte. Denkmalpflege geht also Hand in Hand mit religiöser Reaktivierung. Das Problem ist mit diesen Beispielen und Hinweisen nicht ausgelotet, jedoch wegweisend angeschnitten. Zum Schlagwort der Denkmalpflege unserer Tage ist das „öffentliche Interesse“ geworden. Wo liegen die Wege seiner Realisierung? Nicht nur im kirchlichen, auch im profanen Bereich soll dem Leben, also dem „Neuwert“, sein Recht eingeräumt werden. Eine Restaurierung ist dann am besten gelungen, wenn sie Wiederherstellung im vollen Sinne des Wortes bedeutet.

Diese Wiederbelebung – Revitalisierung – kann auf verschiedenen Wegen gesucht werden. Augenblicklich genießt in Oberösterreich das private und offizielle Bemühen um Einrichtung von *Kulturzentren* in Altgebäuden einen gewissen Vorrang.

In den Jahren 1971/72 führte der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich eine Restaurierung der Turmfassade der Ursulinenkirche in Linz durch (Beschluß der Generalversammlung des Vereines vom 25. Mai 1971). Die Kosten dieser Aktion, die nicht nur eine ästhetische Fassadierung, sondern auch eine bauliche Konservierung darstellte, beliefen sich auf rund 2,4 Millionen Schilling; sie wurden durch Subventionen des Bundes, des Landes, der Diözese, der Stadt Linz und durch finanzielle Eigenleistung des Vereines gedeckt. Schon damals kam die Errettung des an die Kirche anschließenden Ursulinenkonventes zur Sprache. Wie ein Damoklesschwert hing über dem Stadtbild der Linzer Landstraße die Möglichkeit eines Verkaufes dieses historischen

Gebäudekomplexes an einen Privatinteressenten und somit eines Abbruchs zum Zweck eines wirtschaftlichen Neubaus. Ein kirchliches „Denkmal“ lag im Sterben. Eine Erhaltung konnte nur gelingen, wenn für das Gebäude ein neuer belebender Verwendungszweck zu finden war. In dankenswerter Schnelle und Entschiedenheit wurde vom Land Oberösterreich eine Anregung des Vereines Denkmalpflege aufgegriffen. Sie lautete: Erwerb des gesamten Komplexes mit der Zielsetzung, in ihm ein oberösterreichisches Kulturzentrum einzurichten.

Den Kaufbeschluß faßte die öö. Landesregierung in ihrer Sitzung am 17. Juli 1972. Der damalige Kulturreferent Landesrat Dr. Spannocchi und ebenso sein Nachfolger Landesrat Dr. Ratzenböck stellten dieses Projekt an die Spitze ihrer kulturpolitischen Konzeption. Das Bundesdenkmalamt gab seine behördliche Einwilligung mit genauen Anweisungen über die Gestaltung des Gesamtareals in seinem Ausmaß von 9477 Quadratmetern. Sehr bald konnte dem öö. Land-

Unten: Zell a. d. Pram, Blick in den Festsaal mit der bedeutenden Freskenausstattung des Münchner Hofmalers Christian Wink, 1772. Thematik: Apollo auf dem Sonnenwagen und mythologische Darstellungen von Jagd, Fischfang und Landarbeit, im Stiegenhaus Darstellung der Segnungen des Friedens.

Darunter: Detail von dieser Freskomalerei.

Aufnahmen: M. Eiersebner

tag eine Planung vorgelegt werden, wonach der „Ursulinenhof“, wie er nunmehr genannt wird, ein Haus der Begegnung für das ganze Kulturleben unseres Landes werden soll. Eingerichtet werden: Ausstellungseinheiten für derzeit vier oberösterreichische Kunstvereine – Büroräume für wissenschaftliche Verbände und das Oberösterreichische Volksbildungswerk – Allgemein benützbare Ausstellungsräume und Veranstaltungssäle, darunter ein Großsaal, in dem auch Theater- und Filmvorführungen möglich sein sollen – Ein Pressezentrum – Ein Restaurant. In Betrieb ist bereits eine Kellerbühne, die vom Landestheater Linz bespielt wird. Wichtig erscheint die Öffnung des Innenhofes zur Landstraße hin, so daß Linz endlich inmitten des Stadtverkehrs eine „Kulturinsel“ erhält. Während der Osttrakt bereits heuer der Benützung übergeben werden kann, ist die endgültige Fertigstellung dieses Großvorhabens für das Jahr 1976 vorgesehen. Ein Musterbeispiel aktiven Denkmalschutzes soll gelingen.

Ebenso eingeleitet ist vom Land Oberösterreich die Errettung und Wiederbelebung des sehenswerten Innviertler Barockschlosses Zell an der Pram. Als Bauwerk des Münchner Hofarchitekten Franz de Cuvilliés des Jüngeren, Erbauungszeit 1709 bis 1712 bzw. 1760 bis 1774, ist es ein „Denkmal“ von internationaler künstlerischer Wertigkeit. Die Gemeinde Zell an der Pram als Eigentümerin bemühte sich durch Jahrzehnte um die Erhaltung dieses Kunstwerkes. Ihre finanziellen Kräfte wurden dabei überfordert. Eine Lösung mußte gefunden werden, um hier ein Schloßsterben zu verhindern. Für die Planung eines künftigen Verwendungszweckes war der Festsaal mit seinen prachtvollen Fresken von Christian Wink bestimmend. Der musische Bildungsbereich bot sich zwingend an. Das Land Oberösterreich wird deshalb mit der Gemeinde einen Pachtvertrag abschließen, um künftig dieses „Denkmal“ als ein musikalisches Bildungszentrum, betreut vom Oberösterreichischen Volksbildungswerk, betreiben zu können: Die ersten Beihilfen wurden freigegeben, um zunächst eine bauliche Instandsetzung zu sichern. Die Bauarbeiten beginnen heuer – als eine konstruktive Eigeninitiative des Landes Oberösterreich zum Europäischen Jahr des Denkmalschutzes. Nach Fertigstellung des Ursulinenhofes in Linz soll die Aktion im vollen finanziellen Umfang ein-

setzen. Der neue Verwendungszweck entspringt dabei keinem utopischen oder gar luxuriösen Denken. Die musische Erwachsenenbildung braucht gerade in unserer Zeit viele Impulse. Es wird sich erweisen, daß die Sanierung derartiger Altgebäude wirtschaftlicher ist als ein Neubau, vor allem aber daß ein Stimmungswert gewonnen wird, der einem allgemeinen kulturellen Bedürfnis entspricht.

Begleitet werden diese Bemühungen des Landes Oberösterreich um Schaffung von Kulturzentren in Altgebäuden von vielfachen Privatinitiativen, die den Lebenswert von Schlössern für modernes künstlerisches Schaffen erkannt haben, die diese Bauwerke nicht nur als Gast im Fremdenverkehr bewundern, sondern darin leben wollen. Im übertragenen Sinn leisten sie dadurch ihren Beitrag zum „öffentlichen Interesse“ des Denkmalschutzes.

Einen Prioritätsanspruch kann in dieser Reihe von Aktivitäten das Künstlerzentrum Parz anmelden. Der Maler Hans Hofmann-Ybbs hat mit seinen Freunden das Wasserschloß Parz zu einem Künstlerrefugium umfunktioniert. Die Eröffnung dieser eigenwilligen Institution erfolgte am 31. Oktober 1964. Seitdem wurde von den Mitgliedern des Künstlerzentrums ein hohes Maß von Idealismus eingesetzt, um das alte Gebäude zu erhalten, es erneut bewohnbar zu machen. Mit eigener Hände Arbeit schufen sie sich eine künstlerische Heimstatt. Neben dem denkmalpflegerischen Effekt wurden bereits beachtliche kulturelle Leistungen erbracht. International bekannt sind die „Parz-Kontakte“. Heuer sind im alten Schloß Großausstellungen des Oberösterreichischen Kunstvereins und der Wiener Secession geplant. Junge Menschen fühlen sich wohl in der historischen Umgebung. Sie erkennen in ihr einen Lebenswert.

Jung nach seinem Gründungsdatum, aber schon sehr aktiv ist der „Almegger Kulturverein“. Er hat das 1183 urkundlich erstmals genannte Schloß Almegg, weiterhin das Landschaftsbild des äußeren Almtales beherrschend, aus einem Dornröschenschlaf befreit. Paragraph 2 der Statuten dieser Vereinigung hat einen Wortlaut, der zum Thema des aktiven Denkmalschutzes sehr bezeichnend ist: „Zweck des Vereines ist die Schaffung eines Kulturzentrums zur Abhaltung von Veranstaltungen kulturellen Wertes in den früher zum Festungsvorwerk des Schlosses Almegg gehörenden Gebäu-



den. Ein Hauptzweck des Vereines wird die Durchführung einschlägiger Veranstaltungen und die Erhaltung des historisch und baulich wertvollen Objektes sowie die Durchführung aller Maßnahmen, die diesen Zwecken dienen, sein." Die Initiative liegt in diesem Falle ausschließlich beim Schloßbesitzer, der zeigen will, daß es nicht unbedingt ein „Schlössersterben“ geben muß.

Wieder ein Kunstverein ist es, der Linzer „Club der Begegnung“, der sich Schloß Sigharting im Bezirk Schärding ausgesucht hat, um dort eine Heimstätte zu schaffen, die „Künstlern die Möglichkeit bieten soll, fernab dem Großstadtstreß in landschaftlicher, fruchtbarer Umgebung neue Impulse zu empfangen“.

Einen beliebten und erprobten Weg der Wiederbelebung von „Denkmalen“ stellt die Einrichtung von Museen (Heimathäusern) in historischen Gebäuden dar. In Oberösterreich gab in dieser Richtung einen entscheidenden Impuls Landeshauptmann Dr. Gleißner mit Umwandlung der „Schloßkaserne“ in ein Landesmuseum. (Siehe dazu den Festkatalog „Das Museum im Linzer Schloß“, Hrsg. vom Land Oberösterreich, 1963.) Damals schlug in unserem Lande die Geburtsstunde einer Museumsbewegung, die in der Verbindung von Denkmalpflege mit dem Musealwesen großartige Leistungen vollbringen konnte.

Bevor die Reihe der gelungenen modernen Beispiele angeführt wird, sollen

einige ältere Einrichtungen dieser Art zumindest genannt werden: Das Mühlviertler Heimathaus im Bergfrit der Freistädter Burg, die Stadtmuseen in Schärding und Steyr im ehemaligen äußeren Burgtor der Schäringer Burg bzw. im Innerberger Stadel, das Braunauer Museum im ehemaligen Glockengießerhaus der Stadt, die Heimatsammlung Eferding im Schloß Starhemberg, die Abteilungen des Stadtmuseums Wels in der Welser Burg, das Heimathaus Vöcklabruck in einem stimmungsvollen, alten Benefiziatenhaus, die Haslacher Heimatsstube im Marktturm und das Heimatmuseum Obernberg am Inn im Gurtentor der alten Marktbefestigung. In diesem kleinen Museum erfolgte in den vergangenen Jahren eine vorbildliche Neuaufstellung, die wesentlich als eine Eigenleistung des örtlichen Heimatvereines zu werten ist. Alle diese Namen müssen als verdienstvolle Vorgänger der heutigen Musealbewegung im Lande anerkannt werden. Seit Eröffnung des Linzer Schloßmuseums sind eine ganze Reihe von neuen Lokalmuseen entstanden, bei denen durchwegs ein aktiver Denkmalschutz mitbestimmend war. Es soll versucht werden, diese Neugründungen, die zum Teil Wiederbelebungen sind, in Gruppen zusammenzufassen. Voran wären die Orte Hohenbrunn, Greinburg und Scharnstein zu nennen. Hier wurden Schlösser zu Museen umfunktioniert. Gleichgewichtig erscheinen mir die Museen in Gmun-

den, Hallstatt, Enns, Braunau und Vorchdorf, wo historische Gebäude in Gemeinde- oder einem Vereinsbesitz mit neuem Leben erfüllt wurden und nunmehr kulturelle Mittelpunkte ihres Gemeinwesens darstellen. Ähnlich ist der Fall bei Kastenreith gelagert, das erst vor kurzem seine Tore öffnen konnte. Einen Fall eigener Art kann man Mondsee bezeichnen, auch Frankenmarkt. Die Stadt Linz konnte mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung durch die Sparkasse Linz ihrem Stadtmuseum im Renaissancebau des Nordico eine bleibende Heimstatt geben (darüber soll in einem späteren Heft dieser Zeitschrift berichtet werden). Wichtige Neuplanungen künden sich in Kirchdorf an der Krems und in Ried im Innkreis an.

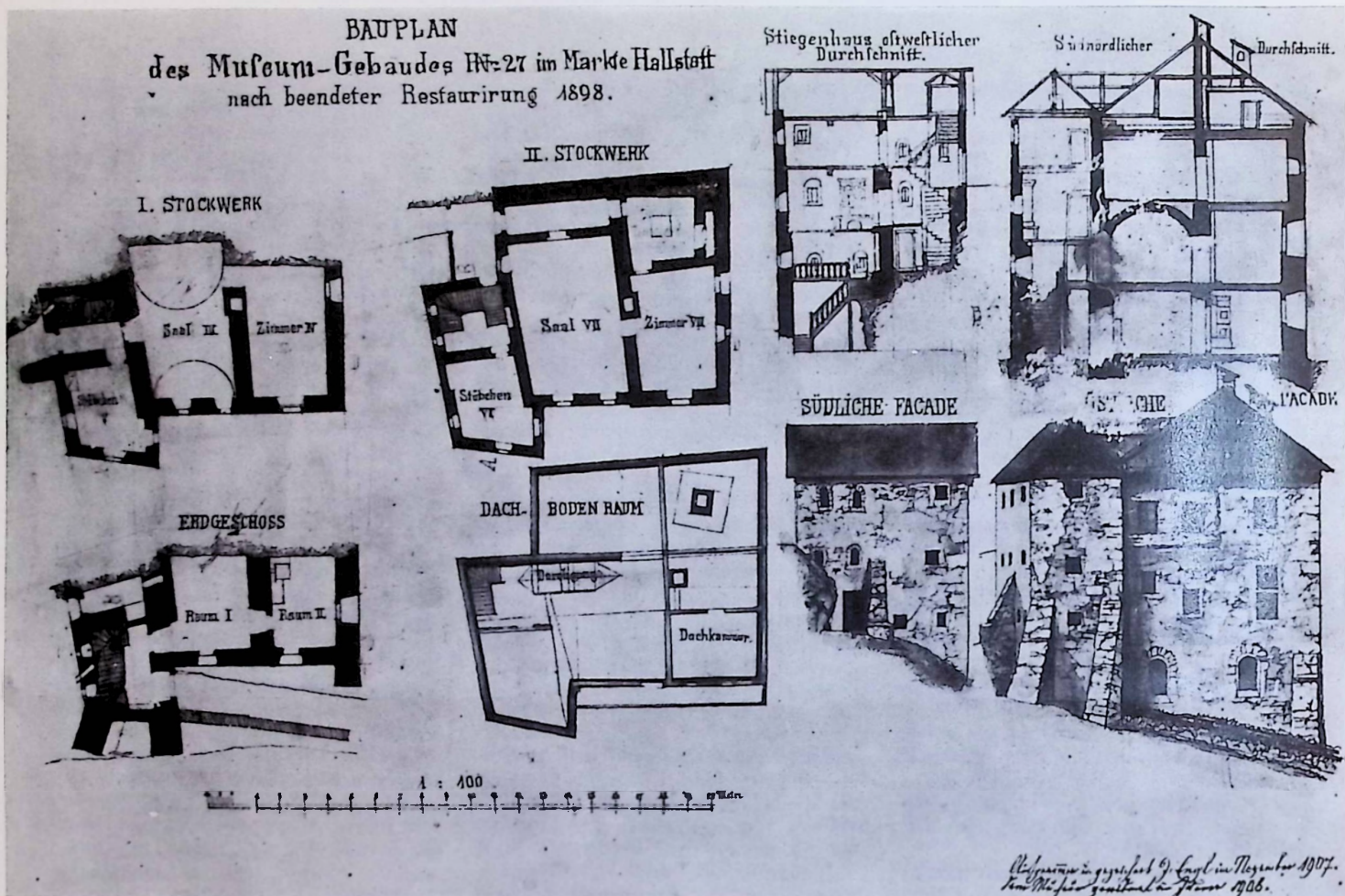
Internationale Wertschätzung besitzt das Jagdmuseum im Schloß Hohenbrunn. Ursprünglich in Besitz des Augustinerchorherrenstiftes St. Florian ist das Gebäude nunmehr Eigentum des „Vereines zur Erhaltung des Schlosses Hohenbrunn“. Er ist eine Tochtergründung des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich. Ihm verdankt nicht nur unser Heimatland, sondern ganz Österreich die Errettung eines architektonisch und künstlerisch einmaligen barocken Baujuwels. Schon in der Zeit unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg drohte sein völliger Verfall. Als der Verein mit seinen Arbeiten begann, war es eine Ruine. Das gelungene Werk ist ein Musterbei-



Schloß Hohenbrunn bei St. Florian, erbaut 1725–29 nach Plänen von Jakob Prandtauer, heute Heimstatt des Oberösterreichischen Jagdmuseums. Die Luftaufnahme zeigt die Lage in der fruchtbaren Landschaft St. Florians.

Aufnahme: H. Wöhrl

Das Museum in Hallstatt ist wohl für Oberösterreich das älteste Beispiel der Zweckwidmung eines historischen Gebäudes für eine museale Aufgabe.



spiel ideeller Tatkraft in beispielhaftem Zusammenwirken von Privatinitiative und öffentlicher Denkmalpflege. Die Renovierungsarbeiten wurden im wesentlichen 1967 abgeschlossen. Heute gilt das Schloß mit seinem Museum als ein denkmalpflegerischer Schaukasten Oberösterreichs. Die heimische Jägerschaft erfüllt es mit frischem Leben. Die Beihilfen sicherten den Wiederaufbau, der laufende Betrieb wird aus eigener Kraft finanziert. Jakob Prandtauer hat seinerzeit dieses Baudenkmal als Jagdschloß geplant. Mit Beendigung der barocken Bauwelle konnte sein formvollendeter Bau nie in die ihm zugedachte Zweckwidmung eintreten. Erst in unserer Zeit wurde also ein Bauwille vollzogen, der durch Jahrhunderte auf seine Verwirklichung warten mußte.

Angeregt vom Erfolg des Jagdmuseums Hohenbrunn, entschloß sich die „Herzoglich Sachsen Coburg und Gothasche Hauptverwaltung“ für die in ihrem Besitz befindliche Greinburg, die immer noch

aktives Wohnschloß ist, eine museale Teilverwendung zu finden, die an der Bedeckung der laufenden Erhaltungskosten des spätmittelalterlichen Bauwerks mithelfen kann. Mit dem Land Oberösterreich wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach in Räumen der Greinburg ein „Oberösterreichisches Schifffahrtsmuseum“ eingerichtet werden konnte. Die Eröffnung dieses neuen landeseigenen Spezialmuseums erfolgte am 13. Juni 1970. Aus der Eröffnungsrede möchte ich folgenden bezeichnenden Satz auswählen, der unser Thema illustriert: „Mit der Eröffnung dieses oberösterreichischen Schifffahrtsmuseums beginnt sicherlich ein neuer Abschnitt in der Schloßgeschichte von Greinburg. Es ist jetzt nicht mehr die Hofhaltung einer Grundherrschaft, die im Vordergrund steht, es ist Kulturbewußtsein und Volksbildung, die hier Einzug gehalten haben.“ Als Einmann-Werk im besten Sinne des Wortes ist das „Strafrechtsmuseum Schloß Scharnstein“ zu bezeichnen. Der Eigentümer machte sich in hohem Idea-

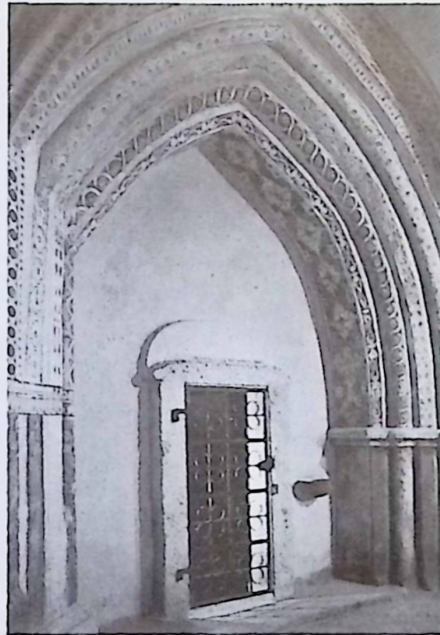
lismus nach Erwerb des Schlosses daran, dieses Baudenkmal in den Zustand eines Wohnschlosses mit kultureller Widmung für die Allgemeinheit zu versetzen. Sein Einsatz wird laufend durch hervorragende Freilegungen alter Malereien und Bauteile belohnt. Der von ihm ins Leben gerufene Kulturkreis wirkt befruchtend für das gesamte Almtal, ist ein Fremdenverkehrsfaktor geworden. Erstmals 1971 wandte sich der Besitzer an das Oberösterreichische Landesmuseum mit der Frage, ob im Vorschloß eine Dependence eingerichtet werden könnte. Wieder zeigte sich das Landesmuseum hilfreich und bestimmte seine Sammlung von Rechtsaltertümern für eine Neuaufstellung. Als Rechtsträger dieses neuen Spezialmuseums wurde eine „Vereinigung zur Betreuung der oberösterreichischen Rechts-Alttertümer gegründet (Wahl des Vorstandes am 15. April 1972). Im Bauernkriegsjahr 1976 soll in neu adaptierten Räumen des Schlosses ein Teil der geplanten oberösterreichischen Landesausstellung über



Stiftskirche Kremsmünster, Blendarkaden im Umgang hinter dem Hochaltar, Freilegung im Herbst 1974 anlässlich der Restaurierungsarbeiten in der Stiftskirche.



Ehemaliges nördliches Lauthaus der Stiftskirche Kremsmünster nach Wiederherstellung des spätromanisch-frühgotischen Bauzustandes.



Die Aufnahmen gewähren einen Einblick in die umfangreichen Restaurierungsarbeiten im Stift Kremsmünster, die auf das Jubiläumsjahr 1977 ausgerichtet sind. Sämtliche Aufnahmen stellte das Bundesdenkmalamt (Kirchhof) zur Verfügung.

den oberösterreichischen Bauernkrieg 1626 untergebracht werden. Bei all diesen Projekten leistete das Land Oberösterreich wesentliche finanzielle Hilfen. Deponierte Museumsgegenstände können der Öffentlichkeit in modernster Ausstellungstechnik nahegebracht werden. Der Kulturausflug, eine erfreuliche Erscheinung unserer Zeit, findet in diesen Einrichtungen lohnende Ziele. Die Aufzählung soll nicht ermüdend wirken, doch müssen die gleichwertigen kommunalen Initiativen zumindest angeführt werden. Die Stadtgemeinde Gmunden hat mit eigener Finanzkraft, nur mit kleineren Subventionen gefördert, den ehemaligen Kammerhof in ein Kulturzentrum umgewandelt. Das Bauwerk ist im Dehio-Handbuch folgend beschrieben: „Mächtiger Baublock, für das Stadtbild von Bedeutung“. Diese einstige Bedeutung war nicht mehr zu erkennen. Die Zeit hat dieses Gebäude durch frühere Fehlverwendungen stark herabgewürdigt. In langjähriger Bauarbeit erfolgte die Neugestaltung zu einem Bauwerk, das den Bürgern der Stadt jetzt wieder für gehobene Bedürfnisse zur Verfügung steht. Unterkunft fanden: ein Veranstaltungssaal, das Standesamt, das Stadtmuseum und eine Galerie, inzwischen erprobt als „Kammerhofgalerie“. Die Eröffnung des Museums erfolgte am 25. Juni 1971. Bei Gestaltung der Innenarchitektur konnten viele denkmalpflegerische Entdeckungen gesichert werden.

Weit zurück reicht die Geschichte des Musealvereines Hallstatt. Seine prähistorischen Sammlungen sind seit Jahrzehnten ein europäisches Reiseziel. Durch die Auffassung der alten Hallstätter Volksschule konnte in diesem Gebäude am 6. Juni 1969 eine ständige prähistorische Sonderschau eröffnet werden. In Anschluß daran wurde mit der baulichen Sanierung des alten Museums, Markt Hallstatt Nr. 27, und der Neuaufrichtung seiner lokalgeschichtlichen, volkskundlichen und naturkundlichen Sammlungen begonnen. Diese wurden in einem Festakt am 13. Mai 1972 in Anwesenheit aller Kustoden der oberösterreichischen Heimathäuser der Öffentlichkeit übergeben. Der alte Salinenmarkt besitzt ab diesem Zeitpunkt zwei mustergültig geführte Museen, ohne die der Fremdenverkehr im Salzkammergut nicht mehr denkbar wäre. Auch ein Aspekt eines aktiven Denkmalschutzes! In Arbeit befinden sich die Neuaufrichtungen der Stadtmuseen in Enns und Braunau. In Enns führt der Museumsverein „Lauriacum“ im ehemaligen Rathaus, Hauptplatz Nr. 19, früher mittelalterliche Münzstätte, nach dessen völliger Freimachung etappenweise eine groß angelegte Museumsplanung aus, in deren Mittelpunkt die reiche Stadtgeschichte von Enns und die Römerzeit stehen werden. Teileröffnungen sind bereits erfolgt. In Braunau am Inn bemüht sich die Stadt um die Erhaltung des historisch äußerst

Kremsmünster, Kaisersaal, nach Plan von Carlo Antonio Carlone 1694 erbaut, mit Deckenfresko von Melchior Steidl aus 1696. Die Aufnahme zeigt den großartigen Raumeindruck nach der Restaurierung.



wertvollen Gebäudes der „Herzogsburg“, in dem Teile des Stadtmuseums eine zeitgemäße Unterbringung finden sollen. In beiden Fällen ist von einer aktiven Altstadterneuerung zu sprechen. Ähnlich, nur bescheidener, ist der Fall in Vorchdorf gelagert, wo im Schloß Hochhaus in der Ortsmitte eine Heimatsammlung eingerichtet worden ist. Über die Aktivität des Vereines „Flößermuseum Taverne Kastenreith“ berichtet in diesem Heft gesondert Dr. Franz Lipp. Als Heimatmuseum eigener Prägung wurde bereits Mondsee genannt. Neben dem Rauchhaus, einem bedeutenden Aktivposten der oberösterreichischen Freilichtmuseen, arbeitet der örtliche Heimatbund seit Jahren an der denkmalpflegerischen

rischen Instandsetzung der baulich hochinteressanten Übergangszone von der alten Stiftskirche zum ehemaligen Stiftsgebäude der aufgelassenen Benediktinerabtei Mondsee. Räumlich im Mittelpunkt steht hierbei der mittelalterliche Bibliotheksraum, der fertiggestellt ist. Nach Abschluß aller Arbeiten wird hier ein Museum beherbergt sein, das auch Großausstellungen aufnehmen kann. Vor allem ist aber für historische Räume, die durch die josephinische Klosterreform verödet sind, eine neue Nutzung gegeben, die ihren Bestand sichert.

Neu ist die Planung eines Sensenschmiedemuseums in Micheldorf, das mit finanzieller und ideeller Unterstützung des Landes von einem „Verein zur Pflege und Erhaltung der Kulturgüter der Sensenschmiede“ errichtet werden wird. Der Name weist auf einen weiteren denkmal-

pflegerischen Aspekt dieser Ortsmuseen hin. Sie dienen nicht nur der Erhaltung von kulturell bedeutenden Gebäuden, sondern ebenso der Bewahrung von beweglichem Kulturgut, das ohne ihre Betreuung zerstört und vergeudet würde. Diese Zielsetzung war auch in Haslach bei Errichtung des Webereimuseums maßgeblich. Gleiche Aussage gilt für den reizvollen Marktsaal in Frankenmarkt.

Die Stadtgemeinde Ried im Innkreis plant einen großzügigen Anbau an das Innviertler Volkskundehaus, Pfarrplatz Nr. 13. Darin soll endlich auch die wertvolle Bildergalerie der Innviertler Künstlergilde eine moderne Aufnahme finden. Bei Darstellung eines aktiven Denkmalschutzes müßte auch der großen Landesausstellungen in St. Florian und Reichersberg gedacht werden. Hinzuweisen wäre auf die erfreulichen Aktivitäten in

vielen unserer altherwürdigen Klöster, wie zum Beispiel in Kremsmünster, Schlierbach und Wilhering. Überall ist neues Leben eingezogen. Überall werden Erneuerungen durchgeführt, die oft den Charakter von Neubegründungen annehmen.

Vergessen wir nicht die ideellen Anstrengungen von manchen Heimatvereinen zur Errettung unserer Burgruinen. Denken wir an den Ausbau vieler privater und öffentlicher Freilichtmuseen. Wenn oft in der Bedrängnis des Alltags geklagt wird, daß unsere Zeit nur wenig Kulturverständnis aufbringe, so geben diese Hinweise, skizzenhaft in Besinnung auf die Situation der Denkmalpflege in Oberösterreich hingeworfen, doch Mut. Sie beweisen das Bedürfnis unserer Umwelt nach der Erhaltung ihrer Kulturgüter.

## Einzahlung des Mitgliedsbeitrages 1975

Es wird höflich gebeten, die beigelegten Erlagscheine zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages 1975 verwenden zu wollen. Der Beitrag ist mit S 60.– für ordentliche Mitglieder festgelegt.

Die Höhe der Spenden bleibt dem freundlichen Ermessen der Förderer überlassen.

Dem Wohlwollen der Förderer und Mitglieder verdankt der Verein seine Aktionsfähigkeit. Es wird deshalb höflich um pünktliche Erfüllung der Beitragsleistung gebeten.

# Vereinsnachrichten

1. Mitgliederstand: Im Jahre 1974 konnten insgesamt 385 Mitglieder gezählt werden, davon 173 Förderer.  
 2. Liste der Förderer: Nachstehende Persönlichkeiten und Firmen überwiesen dem Verein höhere Beiträge und Spenden. Ihnen sei an dieser Stelle geziemend und herzlich gedankt.

## Förderer 1974

	S		S
Geistl. Rat Matthias Albrecht, Kirchheim i. I. . . . .	120.-	Arch. Rudolf Hirschmann, Linz . . . . .	100.-
Gemeindeamt Ampflwang . . . . .	100.-	Fa. Georg Höller, Gmunden . . . . .	100.-
Dr. Helmut Angerer, Lambach . . . . .	100.-	Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter, Wels . . . . .	100.-
Gemeindeamt Ansfelden . . . . .	120.-	Dr. Bruno Holub, Steyr . . . . .	100.-
Marktgemeindeamt Aspach . . . . .	100.-	Roland Imwald, Linz . . . . .	100.-
Stadtamt Bad Ischl . . . . .	160.-	Fa. Jessl, Linz . . . . .	100.-
Komm.-Rat Hans Bauer, Lambach . . . . .	100.-	Jesuitenresidenz Linz . . . . .	200.-
Karl Becker, Linz . . . . .	160.-	Marie Rose Saint Julien, Vöcklabruck . . . . .	200.-
Dipl.-Ing. Otto Beurle, Linz . . . . .	100.-	Max Kagerer-Oberwöger, Linz . . . . .	100.-
Landeshauptmann-Stellv. i. R. Joh. Blöchl, Lasberg . . . . .	100.-	Dr. Gustav Kapsreiter, Schärding . . . . .	200.-
Dr. Elisabeth Bonelli, Wels . . . . .	100.-	Hans Kasper, Linz . . . . .	100.-
Fa. Böheim & Co., Linz . . . . .	100.-	Mr. Dr. Anton Kerschner, Linz . . . . .	200.-
Österr. Brau-AG., Linz . . . . .	200.-	Prof. Martha Khil, Linz . . . . .	100.-
Rudolf Buresch, Linz . . . . .	100.-	Msgr. Dr. Ferdinand Klostermann, Wien . . . . .	100.-
Franz Colli, Linz, . . . . .	100.-	Klub sozialistischer Abgeordneter, Linz . . . . .	300.-
Dipl.-Ing. Josef Czernin-Kinsky, Sandl . . . . .	100.-	Paula Kobilka, St. Georgen/Gusen . . . . .	100.-
Fa. Otto Derflinger, Linz . . . . .	100.-	RA Dr. Arthur Koch, Linz . . . . .	100.-
Prof. Dr. Katharina Dobler, Linz . . . . .	120.-	W. Hofrat Dr. Ernst Koref, Linz . . . . .	100.-
Direktor August Drapal, Linz . . . . .	150.-	Adolf Köbl, Nettingsdorf . . . . .	100.-
Dr. Karl Dreihann-Holenia, Aschach/D. . . . .	150.-	Dipl.-Kfm. Norbert Kreft, Linz . . . . .	100.-
Med.-Rat Dr. Karl Dückelmann, Pregarten . . . . .	100.-	Benediktinerstift Lambach . . . . .	100.-
Mr. Hugo Eder, Linz . . . . .	300.-	Österr. Länderbank, Filiale Linz . . . . .	100.-
Fa. Ehrentletzberger, Linz . . . . .	100.-	O. ö. Landes-Brandschadenversicherungsanstalt Linz . . . . .	600.-
Fa. Alois Eigl, Linz . . . . .	160.-	O. ö. Landes-Hypothekenanstalt Linz . . . . .	300.-
Direktor i. R. Dr. Rudolf Eineder, Linz . . . . .	200.-	O. ö. Landesverlag, Linz . . . . .	360.-
Wilh. Walter Eisenbeiß sen., Enns . . . . .	260.-	Comm.-Rat Carl Leitl, Eferding . . . . .	100.-
Ver. Essigwerke Enenkel u. Mautner Markhof, Traun . . . . .	200.-	Direktor Dipl.-Ing. Karl Leitl, Linz . . . . .	300.-
Stift Engelszell . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Lengau . . . . .	100.-
Zuckerfabrik Enns . . . . .	100.-	Univ.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger, Bochum . . . . .	100.-
Baumeister Franz Fellner, Ried i. I. . . . .	100.-	Chemiefaser Lenzing AG, Lenzing . . . . .	100.-
Direktor Dr. Heinrich Ferihumer, Schärding . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Lenzing . . . . .	100.-
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Fichtenau, Wien . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Leonding . . . . .	100.-
Prof. Lothar Fink, Linz . . . . .	100.-	Franz Lindorfer, Niederwaldkirchen . . . . .	200.-
Ludwig Fischer, Linz . . . . .	100.-	Allg. Sparkasse Linz . . . . .	500.-
Viktor Fitz, Wels . . . . .	300.-	Josef Loidl, Linz . . . . .	160.-
Gertrud Forstner, Wels . . . . .	150.-	Prof. Dr. Eberhard Marckhgott, Enns . . . . .	100.-
Doz. Dr. Max Fossel, Linz . . . . .	100.-	Alfred Maresch, Linz . . . . .	160.-
W. Hofrat Dr. Wilhelm Freh, Linz . . . . .	166.-	Gemeindeamt St. Marien . . . . .	100.-
Brau-Commune Freistadt . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Mauthausen . . . . .	100.-
Komm.-Rat Franz Gabler, Wien . . . . .	100.-	Fa. Mayreder, Kraus & Co., Linz . . . . .	200.-
Pfarrer Felix Augustin Gadringer, Ort i. I. . . . .	120.-	Gen.-Dir. i. R. Dipl.-Ing. Josef Mayrhofer, Linz . . . . .	200.-
Marktgemeindeamt Garsten . . . . .	200.-	Mr. Georg Mayrhofer, Linz . . . . .	200.-
Pfarramt Garsten . . . . .	150.-	Anton Merta, Linz . . . . .	200.-
Dr. Maria Gatti, Linz . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Mettmach . . . . .	200.-
Pfarrer Alois Gatringer, Waldburg . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Mondsee . . . . .	160.-
Pfarramt St. Georgen i. A. . . . .	200.-	Rudolf Moser, Linz . . . . .	100.-
Gabriele Gerstlohner, Linz . . . . .	100.-	Marktgemeindeamt Munderfing . . . . .	100.-
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr, Mauthausen . . . . .	100.-	Prim. Dr. K. Narbeshuber, Gmunden . . . . .	100.-
Landeshauptmann i. R. Dr. Heinrich Gleißner, Linz . . . . .	100.-	Österr. Nationalbank, Zweiganstalt Linz . . . . .	500.-
Bezirkshauptmannschaft Gmunden . . . . .	100.-	Stadtrat Dipl.-Ing. Hans Oberhuber, Linz . . . . .	100.-
Museum der Stadt Gmunden . . . . .	120.-	Marktgemeindeamt Obernberg a. I. . . . .	200.-
Prof. Dr. Peter Gradauer, Linz . . . . .	150.-	Pfarramt Ohlsdorf . . . . .	100.-
Stadtgemeindeamt Grein/D. . . . .	100.-	Pfarramt Pfarrkirchen b. Bad Hall . . . . .	100.-
Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen . . . . .	100.-	W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler, Landesamtsdirektor, Linz . . . . .	100.-
Gemeindeamt Grünburg . . . . .	100.-	Dr. Walter Pichler, Linz . . . . .	160.-
Optiker Th. Gumpelmayer, Linz . . . . .	100.-	Komm.-Rat Ferdinand Pierer, Wien . . . . .	100.-
Fa. Eduard Haas, Linz . . . . .	260.-	Prof. Dr. Anna Pohl, Linz . . . . .	100.-
Handelskammer für Oberösterreich, Linz . . . . .	560.-	Gustav Poll, Gmunden . . . . .	260.-
Otto Harmer, Bad Hall . . . . .	160.-	Joh. Karl Pöhlmann, Linz . . . . .	100.-
Prim. Univ.-Doz. Dr. Hermann Hartl, Linz . . . . .	150.-	Marktgemeindeamt Pöndorf . . . . .	100.-
Eternitwerke Hatschek, Vöcklabruck . . . . .	300.-	Alois Pössl, Wels . . . . .	160.-
Komm.-Rat Karl Herber, Linz . . . . .	100.-		

	S
Komm.-Rat Wilhelm Poeschl, Rohrbach . . . . .	200.-
Dipl.-Kfm. Herbert Prokisch, Linz . . . . .	100.-
Gemeindeamt Puchenau . . . . .	100.-
Prof. Gustav Putz, Linz . . . . .	200.-
Klothilde Rauch, Altmünster . . . . .	100.-
Sen.-Rat Dr. Wilhelm Rausch, Linz . . . . .	100.-
Prof. Dr. Ing. Karl Rebhahn, Linz . . . . .	100.-
Fa. C. Richter & Co., Wels . . . . .	200.-
Stadtamt Ried i. I. . . . .	100.-
Franz Rieseneder, Linz . . . . .	100.-
DDr. Günter Rombold, Linz . . . . .	100.-
Fa. Konrad Rosenbauer KG, Linz . . . . .	300.-
Min.-Rats-Wtw. Helene Rottleuthner, Solbad Hall . . . . .	100.-
Niklas Salm-Reifferscheidt, Steyregg . . . . .	100.-
Ferdinand Saminger sen., Linz . . . . .	200.-
W. Hofrat Dr. Otmar Seefeldner, Linz . . . . .	100.-
Luise Seelig, Knittelfeld . . . . .	100.-
Prof. Dr. Hans Siegl, Linz . . . . .	100.-
Pfarramt Sierning . . . . .	100.-
Solvay-Werke Ebensee . . . . .	200.-
Prof. Gisela de Somzée, St. Florian . . . . .	160.-
Marktgemeindeamt Suben a. I. . . . .	100.-
Fa. Josef Schachermayer, Linz . . . . .	200.-
Bezirkshauptmannschaft Schärding a. I. . . . .	200.-
Schärdinger Molkerei, Linz . . . . .	100.-
Komm.-Rat Ing. Karl Schleck, Gmunden . . . . .	100.-
Fa. Optiker Schlesinger, Linz . . . . .	160.-
G. R. Direktor Johann Schließleder, Linz . . . . .	100.-
Ing. Stefan Schlögl, Neuhaus/D. . . . .	120.-
Maria Schumann, Linz . . . . .	100.-
Stadtamt Schwanenstadt . . . . .	100.-

	S
Herta v. Schwind, Linz . . . . .	220.-
Stadtbetriebe Ges. m. b. H., Linz . . . . .	100.-
Komm.-Rat Benno Steller, Linz . . . . .	200.-
Fa. Julius Stiglechner, Linz . . . . .	100.-
Prof. Otto Stöber, Linz . . . . .	100.-
Dr. Hans Hellmut Stoiber, Linz . . . . .	100.-
Landtagsabg. Franz Thalmeier, Trimmelkam . . . . .	100.-
Dr. Manfred u. Maria Thorwarth, Ort i. I. . . . .	100.-
Komm.-Rat Karl Treul, Gunskirchen . . . . .	200.-
Marie Tscherne, Linz . . . . .	100.-
Fa. Umlauf & Co., Linz . . . . .	100.-
Hermann Vancsa, Linz . . . . .	100.-
Msgr. Franz Vieböck, Linz . . . . .	100.-
Stadtamt Vöcklabruck . . . . .	100.-
Fa. Wagner & Reinert, Wels . . . . .	400.-
Therese Walderdorff, Enns . . . . .	100.-
Hertha Wascher, Kremsmünster . . . . .	150.-
Pfarrer August Weiß, Kleinzell . . . . .	100.-
Dipl.-Ing. Eberhard Weiß, Linz . . . . .	310.-
Fa. August Weyland, Schärding a. I. . . . .	100.-
Marktgemeindeamt Windischgarsten . . . . .	100.-
Fa. Franz Wintermayr, Sierning . . . . .	100.-
Prof. Gudrun Wittke-Baudisch, Hallstatt . . . . .	200.-
Gemeinn. Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz, Linz . . . . .	100.-
W. Hofrat Dr. Hans Wopelka, Salzburg . . . . .	100.-
Direktor i. R. Dr. Alfons Wunschheim, Leonding . . . . .	100.-
Dr. Hans Zehetner, Linz . . . . .	160.-
Dr. F. G. Zeileis, Gallspach . . . . .	100.-
Anna Zibermayr, Linz . . . . .	260.-
Brauerei Zipf, Redl-Zipf . . . . .	150.-